Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Montag, 5. Oktober 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 233 / Ausgabe A

Ehrung des deutschen Landvolkes

Zwei Bauern erhalten das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz – Großkundgebung im Berliner Sportpalast — Reichsmarschall Hermann Göring sprach zum deutschen Volk

DNB Berlin, 4. 10. Im Rahmen einer feierlichen Großkundgebung der NSDAP., der zahlreiche hohe Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht beiwohnten, wurden am Sonntag, dem Erntedanktag 1942, im Berliner Sportpalast zwei deutsche Bauern mit dem ihnen vom Führer verliehenen Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.

Der Sportpalast hatte zu dieser Feierstunde ein festliches Gewand angelegt. Von der Stirnseite des Raumes grüßte ein goldener Adler und auf einem riesigen Spruchband über der Mitte des Podiums prangten die Worte „Pflug und Schwert verbürgen den Sieg!" Davor und zu beiden Seiten leuchteten die Standarten und Fahnen im Scheinwerferlicht, und hohe Lorbeerbäume rundeten das festliche Bild stimmungsvoll ab.

Kopf bei Kopf saßen in den vordersten Reihen die Männer und Frauen des deutschen Landvolkes, von denen ein großer Teil am Nachmittag bei dem Staatsakt im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei mit dem Kriegsverdienstkreuz I. Klasse ausgezeichnet werden, und im übrigen Parkett und auf den Rängen sah man tausende von Volksgenossen.

Punkt zwölf Uhr erschien Reichsmarschall Hermann Göring mit seiner Begleitung, stürmisch von der tausendköpfigen Menge begrüßt, und begab sich auf das Podium, wo auch die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Frick und Rosenberg, die Staatssekretäre und die übrigen Ehrengäste Platz genommen hatten. Als die Klänge des Nibelungen-Marsches von Richard Wagner, gespielt vom Musikzug der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg verhallt waren, eröffnete

Staatssekretär Backe

die feierliche Kundgebung. Er begrüßte zunächst den Reichsmarschall in herzlichen Worten und führte dann u. a. aus: „Das deutsche Landvolk hat ein Jahr härtester Pflichterfüllung, aber auch großer Erfolge hinter sich. Es ist vor allem der vorbildlichen Haltung unseres Landvolkes zu danken, daß es durch vollsten Einsatz und stärkste Willenskraft unter den Kriegsverhältnissen gelungen ist, neben der üblichen Frühjahrsbestellung auch noch die restlose Neubestellung der ausgewinterten Flächen zu erreichen. Die günstige Witterung der letzten Monate förderte das Wachstum und die Erntebergung außerordentlich. So ist auch in diesem Jahre wieder

die Ernährung unseres deutschen Volkes gesichert.

An diesem Erfolge haben Millionen deutscher Bauern, Landfrauen und Landarbeiter mitgewirkt. Einen besonderen Anteil daran haben die Bauern und Landwirte, die als Landwirtschaftsführer in den besetzten Gebieten, vor allem im Osten, das Land bestellten, das unsere unvergleichliche Wehrmacht unter der genialen Führung Adolf Hitlers dem Feind entriß.

In Würdigung dieser Leistung des gesamten deutschen Landvolkes werden heute auf Anweisung des Führers im ganzen Reich zahlreichen besonders verdienten Landarbeitern, Bauern, Landarbeiterinnen und Bäuerinnen und darüber hinaus verdienten Landwirtschaftsführern aus dem Osten Kriegsauszeichnungen überreicht.

Mit tiefer Dankbarkeit erfüllt es das deutsche Landvolk, daß zwei Männer aus seinen Reihen vom Führer für würdig befunden worden sind,

das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes

zu erhalten. Es sind dies der

Landwirtschaftsführer Kurt Leffler und Bauer Ernst Ritter,

die beide hier unter uns weilen und die ich besonders herzlich begrüßen möchte.

Der Landwirtschaftsführer Kurt Leffler, geboren zu Mühlberg bei Arnstadt (Thür.), hat im Osten unter schwierigsten Verhältnissen und wiederholtem Einsatz seines Lebens besonders Hervorragendes bei der Versorgung der Truppe und beim Wiederaufbau der Landwirtschaft in seinem Bezirk geleistet. Mit größter Umsicht befreite er durch persönliches energisches Eingreifen sein Gebiet von Banden und befriedete



Landwirtschaftsführer Leffler (links) und Bauer Ritter (rechts). (Scherl)

es. Der Bauer Ernst Ritter, wohnhaft in Harau, Kreis Lörrach, hat nicht nur in seinem Heimatkreis und den zu Kriegsbeginn geräumten Grenzgebieten, teilweise unter Feindwirkung, große Flächen brachliegenden Landes der deutschen Ernährung in kürzester Zeit wieder nutzbar gemacht, sondern darüber hinaus auch im besetzten Elsaß in der total verödeten und verseppten Zone vorbildliche Aufbauarbeit in der Landwirtschaft geleistet.

Beide Ritterkreuze gelten aber nicht nur der persönlichen Leistung dieser beiden Männer, sondern auch der unbekannten Leistung, die von tausenden des Landvolkes im Stillen vollbracht wurde. Dies macht das deutsche Landvolk froh und dankbar.

Während sich dann alle von ihren Plätzen erhoben, begaben sich, geleitet von dem mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Oberwachtmeister des Heeres, Kirchner, die beiden Bauern Kurt Leffler, Landwirtschaftsführer im besetzten Ostgebiet, und Ernst Ritter aus dem Breisgau zum Rednerpodium. Augenblicke feierlicher Spannung waren es, als nun der Reichsmarschall ihnen gegenübertrat und Leffler das ihm vom Führer verliehene Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern und Ritter das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz ohne Schwerter überreichte.

Nachdem die mit dem Ritterkreuz Geschmückten auf dem Podium links vom Platz des Reichsmarschalls Platz genommen hatten, ergriff

Hermann Göring

das Wort zu einer an das ganze deutsche Volk gerichteten über 1½-stündigen Ansprache.

Es gibt keine Hungerblockade mehr

Der Reichsmarschall hat das Wort

Der Reichsmarschall Hermann Göring begann mit einem Dank an alle Angehörigen des deutschen Landvolkes, die dazu beigetragen haben, in harter und unermüdlicher Arbeit eine Ernte einzubringen, die weit besser war, als nach dem letzten Winter zu erwarten stand. In einem umfassenden Ueberblick entwarf er dann ein klares Bild von der Lage auf dem Ernährungsgebiet. Unter dem tosenden Beifall der Tausende stellte er diesem Bericht die Feststellung voran, daß das Schreckgespenst einer feindlichen Hungerblockade im Gegensatz zum Weltkrieg nicht mehr existiere. Unter wahren Stürmen freudigen Beifalls nahmen die Männer und Frauen die Mitteilung auf, daß die gesamte deutsche Wehrmacht, an welchen Fronten sie auch stehe, heute aus den eroberten Ostgebieten allein verpflegt werden könne, so daß die heimatliche Ernte in vollem Umfange dem eigenen Volke zukomme. Ein besonders warmes Wort widmete der Reichsmarschall der deutschen Bauersfrau, die sich, auf sich allein gestellt, abrackern und abplagen muß, während der Mann mit dem Schwert in der Faust an der Front das Vaterland verteidigt.

Nicht endenwollender Beifall erfüllte das Haus, als der Reichsmarschall verkündete, daß

in den luftbedrohten Gebieten die Fleischrationen um weitere 50 Gramm erhöht

würden, darüber hinaus eifrig daran gearbeitet werde,

dem deutschen Volk zum Weihnachtsfest eine besondere Zulage an Fleisch, Mehl und vermutlich noch anderen Dingen zukommen zu lassen

und daß von jetzt ab jeder deutsche Soldat, der auf Urlaub komme, an der Grenze im Auftrage des Führers ein Paket mit Lebensmitteln erhalte.

Unter jubelnder Zustimmung stellte er fest, daß es im Hinblick auf die weiten eroberten Gebiete im Osten

in der Ernährungslage unaufhaltsam weiter aufwärts

gehe und daß mit weiteren Besserungen unbedingt gerechnet werden könne.

Nach einem Hinweis auf die Notwendigkeit einer klugen Vorratswirtschaft auch auf dem Gebiete der Rohstoffe, die Erschließung weiterer Kohlen- und Erzgebiete im eroberten Osten, richtete der Reichsmarschall an das deutsche Volk den dringenden Appell, mit diesen Rohstoffen so sparsam wie möglich umzugehen, denn diese seien ja für unsere Rüstung von ausschlaggebender Bedeutung. In einer Zeit wie der heutigen müsse jeder einzelne auch gewisse Beschränkungen in mancher Hinsicht auf sich nehmen, zumal der deutsche Soldat Tag für Tag im schwersten Kampf größte Opfer zu bringen habe und, wenn das Schicksal es fordere, sogar sein Leben hingeben müsse.

Mit erhobener Stimme wandte sich der Reichsmarschall gegen die feigen Luftangriffe unserer Feinde auf deutsche Städte und Dörfer, und unter tosendem, minutenlang anhaltenden Beifall stellte er den Tag in Aussicht, an dem die deutsche Luftwaffe die entsprechende Antwort erteilen werde.

Mit einem glühenden Appell, sich bedingungslos und freudig mehr denn je hinter unseren Führer Adolf Hitler zu stellen, ihm zu vertrauen und immerdar, komme was kommen mag, in der Zuversicht an den endgültigen Sieg stark zu bleiben, schloß der Reichsmarschall seine zündende und immer wieder von Stürmen des Beifalls begleitete Ansprache.

Das Eichenlaub

für Jagdflieger Beißwenger.

DNB. Berlin, 3. 10. **Der Führer hat dem Leutnant Hans Beißwenger in einem Jagdgeschwader das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übersandt: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 130. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes."**

Leutnant Hans Beißwenger, der als Sohn eines Volksschullehrers am 8. November 1916 zu Mittelfischbach (Württemberg) geboren wurde, erhielt nach dem Abschuß von 47 feindlichen Flugzeugen und eines sowjetischen Fesselballons am 9. 5. 42 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Nachdem er am 26. 9. 42 seinen hundertsten Gegner im Luftkampf besiegt hatte, wurde er nunmehr durch die Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Berlin. Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat die deutsche Wehrmacht für das „Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz" in der Zeit vom 1. April bis 31. August 1942 (in freiwillige Spenden) einen Betrag von 49974086,25 Reichsmark in Reichsmark und ausländischen Zahlungsmitteln aufgebracht.

Sieben Sowjet-Divisionen vernichtet

Die Schlacht südlich des Ladoga-Sees mit vollem Erfolg beendet – Ueber 12 000 Gefangene

Aus dem Führerhauptquartier, 3. 10.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus-Gebiet wurden die Angriffe gegen feindliche Gebirgsstellungen in harten Kämpfen fortgeführt.

Der Angriff gegen den Nordteil von Stalingrad hat überall die für gestern gesteckten Ziele erreicht. Südlich und nördlich der Stadt scheiterten starke Entlastungsangriffe nach schweren Kämpfen. Hierbei wurden 41 Sowjetpanzer vernichtet. Deutsche und rumänische Luftstreitkräfte bekämpften den feindlichen Nachschubverkehr auf den Bahnstrecken am Kaspischen Meer und im Gebiet der unteren Wolga.

An der Don-Front wiesen italienische Truppen mehrere Uebersetzversuche des Gegners ab.

Im Raum von Rschew sind bei eigenen Angriffshandlungen und bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe mehrere hundert Gefangene eingebracht worden. 26 Panzer, 44 Geschütze und zahlreiche schwere und leichte Waffen sind erbeutet oder vernichtet. Der Feind hatte hohe blutige Verluste.

Luftangriffe mit vernichtender Wirkung wurden gegen Bahnlinien und Truppenausladungen der Sowjets südostwärts des Ilmen-Sees geführt.

Die Schlacht südlich des Ladoga-Sees endete mit einem vollen Erfolg. Truppen des Heeres haben in vorbildlichem Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe die nach harten Kämpfen eingeschlossenen Kräfte des Feindes in Stärke von sieben Divisionen vernichtet, 12 370 Gefangene eingebracht, 244 Panzer, 307 Geschütze, 491 Granatwerfer und 843 Maschinengewehre sowie zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Die Verluste des Feindes an Toten betragen über 28 000. Die Zahl seiner Verwundeten ist nicht abzuschätzen.

Bei einem Vorstoß gegen die britische Kanalküste versenkten Schnellboote in der Nacht zum 2. Oktober trotz starker Zerstörerabwehr ein feindliches Handelsschiff von 2500 BRT. und einen Bewacher. Ein weiterer Dampfer, dessen Sinken nicht beobachtet werden konnte, wurde beschädigt.

Auch in der Nacht zum 3. Oktober kam es vor der niederländischen Küste zu einem Seegefecht zwischen deutschen Sicherheitsstreitkräften und britischen Schnellbooten, die durch wirksames Artilleriefeuer vertrieben wurden.

Nach einzelnen wirkungslosen Tagesstörflügen griffen britische Bomber in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an. Die Bevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln mehrerer Städte, insbesondere in Krefeld, entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Fünf der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen. Weitere sieben Flugzeuge verlor der Feind bei Tagesangriffen gegen die besetzten Westgebiete.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge führten am gestrigen Tage Tiefangriffe gegen **kriegswichtige Anlagen an der Südküste Englands.**

Elchotowo und Werchnij Kurp gestürmt

Weitere befestigte Häuserblocks in Stalingrad erobert! — Mehrere Waldstellungen im Kaukasus genommen

Aus dem Führerhauptquartier, 4. 10. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordwestteil des Kaukasus wurden mehrere Waldstellungen und Kampfanlagen gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand genommen. Die Luftwaffe bekämpfte vor den eigenen Angriffsspitzen feindliche Kolonnen und Truppenbereitstellungen der Sowjets.

Südlich des Terek wurden die festungsartig ausgebauten und zäh verteidigten Städte Elchotowo und Werchnij Kurp im Sturm genommen.

Im nördlichen Stadtgebiet von Stalingrad wurde der Feind in harten Kämpfen aus weiteren befestigten Häuserblocks und ausgebauten Stellungen geworfen. Starke Nahkampffliegerkräfte und Flakartillerie der Luftwaffe unterstützten hierbei die Verbände des Heeres. Weitere Fliegerkampfkräfte setzten die Zerschlagung sowjetischer Nachschubverbindungen fort. Eine größere Anzahl feindlicher Transportzüge wurde vernichtet, ein Motorschiff auf der Wolga versenkt. Nächtliche Bombenangriffe richteten sich gegen Flugplätze und Artilleriestellungen der Sowjets ostwärts der Wolga.

Im mittleren Frontabschnitt wurden eigene erfolgreiche Stoßtruppunternehmungen durchgeführt.

Südostwärts des Ilmensees machte ein eigenes Angriffsunternehmen weitere Fortschritte.

An der Untergangsstelle der von deutschen Vorpostenbooten im Nachtgefecht vom 1. Oktober an der niederländischen Küste versenkten britischen Schnellboote wurden durch Sicherungsfahrzeuge aus einem Trümmerfeld von Wrackstücken drei britische Offiziere und zwölf Mann als Gefangene eingebracht.

Tatsachen gegen Illusionen

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die von stärkster Siegeszuversicht getragenen Reden und Erklärungen des Führers, des Reichsaußenministers, des Reichspropagandaministers und des Generalfeldmarschalls Rommel vor der deutschen und ausländischen Presse haben, begleitet von den Nachrichten über die schweren angelsächsischen Schiffsverluste, die Niederlagen der Bolschewisten und die zunehmende Erkenntnis in London und Washington von der Unmöglichkeit wirksamer militärischer Entlastungsoperationen für die Sowjetunion, die Stimmung im Lager unserer Gegner einem neuen Tiefpunkt zugeführt. Ebenso wird sicherlich auch das glühende Treuebekenntnis zu Führer und Reich des Reichsmarschalls Hermann Göring und Erntedanktag des deutschen Volkes im Berliner Sportpalast keine andere Wirkung im feindlichen Ausland hinterlassen als wachsende Enttäuschung, Sorge und Nervosität. Hat doch der Reichsmarschall in seiner Rede keinen Zweifel daran gelassen, daß auch die größte und letzte Hoffnung der Angelsachsen, die Aushungerung Deutschlands und des europäischen Kontinents, eine Illusion bleiben muß, daß das Schwerste in der Ernährungswirtschaft hinter uns liegt, und daß es von heute ab für Deutschland und Europa immer besser werden wird. Schon jetzt konnte der Reichsmarschall erfreuliche Dinge mitteilen und ankündigen: Ein Paket für jeden Osturlauber an seine Angehörigen (Mehl, Erbsen, Butter, Dauerwurst usw.), Erhöhung der Fleischration um 50 Gramm in der Woche für jede Person in den luftgefährdeten Gebieten, zusätzliche Lebensmittelbelieferung des deutschen Volkes in der Weihnachtszeit, Verbesserungen in den Rentenversicherung unserer Bergarbeiter.

So wie der Sieg Deutschlands sicher ist, so schwer wird nach den Worten Hermann Görings die Briten für ihre zahllosen Piratenakte gegen die deutsche Zivilbevölkerung die Vergeltung treffen: „In England sprechen wir uns wieder!"

Dieses England der Churchill und Eden hat angesichts des mehr und mehr erstarkenden europäischen Kontinents und in der Furcht vor einer neuen Dieppe-Blamage es nun endlich auch zuwege gebracht, daß Briten und Amerikaner trotz aller wochenlang beliebten Lautstärke über das Thema Zweite Front kein Wort mehr reden wollen. Selbst der durch Stalins Hilferuf zeitweise zum wildesten Agitationsredner für die Zweite Front gewordene Wendell Willkie bläst jetzt zum Rückzug. Nach seiner Ankunft in Tschungking, kaum daß er dem Kreml den Rücken drehte, hat er, wie Londoner Blätter melden, kurz und bündig und brutal für Stalin erklärt: „Kein Gerede mehr um die Zweite Front." Dabei ist es gerade Willkie gewesen, wie „Daily Expreß" und „Daily Mail" nochmals unterstreichen, der Stalin immer wieder fest die Zweite Front versprochen hat. Nach Meldungen der genannten englischen Blätter habe Willkie mitgeteilt, Stalin habe ihm offen gesagt, daß die Deutschen der Sowjetunion, indem sie an der Südfront bis zur Wolga vorgedrungen seien, einen furchtbaren Schlag zugefügt hätten. Der Kremlmachthaber habe zwar versichert, die Sowjets würden den Deutschen weiter schwersten Widerstand entgegensetzen, aber gerade dies verpflichte die Alliierten Moskaus, ebenfalls ihre letzten Kraftquellen mit größtmöglicher Eile nutzbar zu machen.

Stalin habe übrigens nach Willkies Eindruck schon damals nicht recht an das Zustandekommen der zweiten Front glauben wollen — heute wird er wohl darüber belehrt sein, daß die Sowjetunion genau wie alle übrigen Trabanten vor ihr nichts anderes als Kanonenfutter für die Plutokratien ist, daß diese Plutokratien gar nicht daran denken, wirkliche Hilfe mit Lebenseinsatz im Falle der Not zu leisten. Ein USA.-Korrespondent erläuterte das soeben unmißverständlich. Danach sei, wie er „offiziös" gehört habe, die zweite Front unter folgenden Bedingungen möglich: 1. Die Achsenkriegsschiffe, besonders die Unterseeboote, müßten völlig von den Meeren vertrieben sein. 2. Die Alliierten müßten die absolute Ueberlegenheit in der Luft besitzen. 3. Das deutsche Wirtschaftsleben müßte vorher vernichtet sein. 4. Die Kampfkraft der deutschen Wehrmacht müßte bereits stark geschwächt sein. 5. Auch die Heimatfront der Achsenmächte müßte durch die Blockade am Erliegen sein.

Nach diesen Feststellungen wird Stalin also wissen, wie lange er auf eine Hilfsaktion wird warten können: bis zum Nimmerleinstag.

„Ein furchtbarer Schlag"

Was Willkie aus seiner Unterredung mit Stalin ausplauderte.

DNB. **Genf, 4. 10.** „Daily Expreß" veröffentlicht Aeußerungen Willkies über dessen Unterredung mit Stalin. Hier handele es sich um eine persönliche Niederschrift Willkies. Er führte dabei u. a. aus, es sei ihm gleich zu Beginn seiner Rücksprache mit Stalin klar gewesen, daß dieser seinen Besuch in der Sowjetunion nicht als einen Höflichkeitsbesuch, sondern als eine Gelegenheit zu einer Aussprache über den Krieg und „jene Probleme, die im Krieg wie im Frieden die verbündeten Nationen bewegten", angesehen habe.

Stalin habe ihm offen gesagt, daß die Deutschen, indem sie im Süden bis zur Wolga vorgedrungen seien, der Sowjetunion „einen furchtbaren Schlag" zugefügt hätten. Stalin habe dann einen dringenden Appell um sofortige Hilfe an die „Alliierten" gerichtet, ebenfalls ihre letzten Kraftquellen „mit der größtmöglichsten Schnelligkeit" einzusetzen. Er, Willkie, solle den Amerikanern sagen, daß die Sowjets alles gebrauchen könnten, was man in Werkstätten der USA. erzeuge. Die Sowjetunion werde für alles, was sie erhalte, im höchsten Maße dankbar sein. Stalin habe sich dann darüber beklagt, daß die Amerikaner „die Sowjetunion nur gönnerhaft behandelten".

In Kürze

Vichy. Der ehemalige Kammerpräsident Herriot, der sich seit seiner Amtsenthebung in der Gegend von Lyon aufhielt, ist am Mittwoch auf Anordnung der französischen Regierung verhaftet worden.

Buenos Aires. Der Außenminister von Uruguay, Guani, reichte sein Rücktrittsgesuch ein.

Erntedankfeier des Gaues Westfalen-Nord

Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer sprach

Der Name Nettelstedt ist in Nordwestdeutschland und im besonderen im Lebensraum des Gaues Westfalen-Nord zu einem festumrissenen Begriff bäuerlicher Kulturtumspflege geworden, die sich hier alljährlich in den großen Freilicht- und Volksschauspielen entfaltete. Was lag näher, daß Gauleiter Meyer, als er daranging in einem gaueigenen Erntedanktag dem Landvolk seines Gaues für den tatkräftigen Einsatz an der Heimatfront seinen Dank abzustatten, sich zu diesem Zwecke das ausgedehnte Gelände der Freilichtbühne auf dem Hünenbrink am Hang des Wiehengebirges zunutze zu machen. Der weite Raum reichte längst nicht aus, die Menschenmassen zu fassen, die sich aus dem gesamten Gaugebiet, aus dem Lipper und aus dem Schaumburg-Lipper Lande in dem bekannten westfälischen Laienspielerdorfe eingefunden hatten. Nettelstedt hatte wieder einmal seinen großen Tag, der durch die Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Alfred Meyer mit seinen Gästen, unter denen sich u. a. der Reichsgesundheitsführer und der Reichsapothekerführer befanden, seine besondere Note erhielt.

Die Nettelstedter selbst hatten aus ihren Reihen heraus

ein wirklichkeitsnahes Erntespiel als Siegreifdichtung

gestaltet, das ihnen wieder einmal alle Ehre machte und im heimischen Platt Zeugnis von der auf Gedeih und Verderben verbundenen Einsatzfreudigkeit zwischen Front und Heimat ablegte. Ueber den Hünenbrink sprengten die sattelfesten Kranzreiter der Nettelstedter Gegend, der schwer beladene Erntewagen folgte, der Zug der Bauern und Bäuereinnen mit der bändergeschmückten Erntekrone und den verschiedenen Trachtengruppen des Minden-Ravensberger Landes.

Vom hohen Turm des Hünenbrinkes eröffneten Fanfarenklänge

die Feierstunde,

dann setzte nach dem gemeinsamen Lied: „Schwer von den Garben schwanken die Wagen" das Erntespiel der Nettelstedter ein, in dem Lied und Tanz der Trachtengruppen die Sprecher ablösten. In einem Vorspruch gedachte ein Bauer all der Mühe und Arbeit des gesegneten Erntejahres.

Dann erzählten sie alle, frisch von der Leber weg, von ihrem Einsatz im fernen Osten und in der Heimat, Schmitz Heinrich und Poims Gustav und zwei Lüitens, wie hierzulande die jungen Mädchen heißen, die ääk im Osten wesen sind, Siekmeiers Mariechen und Meiers Annegret und nicht zu vergessen Korten Wilhelm, dessen Name als Spielleiter der Nettelstedter Laienspielschar so eng mit dem Namen Nettelstedt seit nunmehr fast zwei Jahrzehnten verbunden ist und all die vielen anderen Nettelstedter. Sie erzählten von der Unkultur des „Sowjetparadieses", von der Fruchtbarkeit der Ukraine und von der Krim und der tapferen Haltung der westfälischen Bäuerin in der Heimat, die vom frühen Morgen bis zum späten Abend auf den Beinen ist, wurde gedacht und all derer, die ihr bei dieser Arbeit geholfen haben aus Stadt und Land. Das Spiel klang aus mit einem Gedenken an den im Osten gefallenen Nettelstedter Laienspieldichters Martin Simon der für den Hünenbrink Hermann Löns „Wehrwolf" bearbeitete und vor drei Jahren sein großes Heimatspiel „Westfälinger" schrieb, das die Nettelstedter vor hunderttausend Zuschauern aufführten.

Dann sprach

der Landesobmann der Landesbauernschaft Westfalen

Pg. Treppmann (Münster) und wies auf die vielen Schwierigkeiten hin, die der westfälische Bauer nach diesem harten dritten Kriegswinter zu überwinden hatte. Sein besonderer Dank galt in diesem Zusammenhange wiederum der westfälischen Landfrau, all den Männern und Frauen und der HJ., die geholfen haben, die Felder zu bestellen und die Ernte zu bergen. Besonderer Dank galt auch dem Gauleiter, der sich allzeit besonders des Landvolks angenommen hat. Ihm übergab er auch die Erntekrone, die ihm von einer Abordnung überreicht wurde,

Gauleiter Dr. Meyer

größte zuerst die verwundeten Kameraden und grüßte all die, die vor dem Feinde geblieben sind und gedachte der herrlichen Siege unserer Wehrmacht und ihres Führers Adolf Hitler, der uns davor bewahrte, daß der Bolschewismus unsere Kultur zerstörte. Die Absicht des Feindes, Deutschland auszuhungern, hat der Bauer zunichte gemacht. Tapfer wie die draußen an der Front werden auch wir aushalten. Wiederholt knüpfte er an die Rede des Reichsmarschalls Hermann Göring an, der u. a. darauf hinweisen konnte, daß die gesamte Wehrmacht bereits aus den Erträgen der besetzten Gebiete ernährt werden kann, während Stalin mit schweren Sorgen in den Winter hineingeht. Wir sind aus der größten Sorge heraus, während der Riesenkoloß Rußland schwer angeschlagen ist. Treu und fest steht die Front. Bauer und Bäuerin werden siegen und kämpfen wie die Soldaten an der Front. Wir werden siegen, denn wir haben Adolf Hitler und der Herrgott hat die Arbeit der Soldaten, der Arbeiter und die Arbeit des deutschen Landvolkes gesegnet. Herrgott erhalte uns auch fernerhin unseren Führer und segne die Waffen unserer deutschen Wehrmacht!

Anschließend wurden durch den Gauleiter persönlich

eine stattliche Anzahl verdienter westfälischer Bauern, Bäuerinnen und Landarbeiter

mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Kl. bezw. -medaillen ausgezeichnet.

Gemeinsam erklang das Lied „Erde schafft das Neue". Stolz und zuversichtlich schallten nach der Führerehrung die Nationalhymnen über den Hünenbrink, von dem die Glocken weithin ins Land schallten.

Festakt in der Neuen Reichskanzlei

In der Reichshauptstadt fand, wenige Stunden nachdem der Reichsmarschall auf der Großkundgebung der NSDAP. im Sportpalast zum deutschen Volke gesprochen hatte, im Mosaiksaal der neuen Reichskanzlei ein besonderer Festakt des Reichsnährstandes statt, der gleichsam den Mittelpunkt der zahlreichen Uebergabefeierlichkeiten im ganzen Reich bildete. Staatssekretär Backe würdigte hierbei die Verdienste, die sich das Landvolk, aber auch die Stadtbevölkerung im Kampf um die Sicherung des Endsieges erworben hat und überreichte 115 Bauern und Bäuerinnen, Landarbeiter und Landarbeiterinnen sowie einer Anzahl von Landwirtschaftsführern, vor allem aus der Ukraine, die sich durch tatkräftigen Einsatz besonders hervorgetan haben, Verdienstkreuze.

Der Sieg am Ladogasee

Die Vernichtung der sieben bolschewistischen Divisionen südlich des Ladogasees — Schwere Kämpfe in der „Grünen Hölle" des Nordens

Im Verlauf der Schlacht südlich des Ladoga-Sees, die schon am 27. August begann, wurde nach Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht außer den im Kessel aufgeriebenen sieben Schützendivisionen die Masse von sechs Schützenbrigaden, vier Panzerdivisionen und zwei Panzerbataillonen zerschlagen. Vier weitere Schützendivisionen hatten schwere Verluste.

Ueber die Wirkung der Luftangriffe auf die in dem Kessel zusammengepreßten Bolschewisten heißt es in dem aufgefundenen Kriegstagebuch des Kommandeurs des 859. bolschewistischen Schützenregiments: „Den ganzen Tag ohne Unterlaß bewirft die feindliche Luftwaffe unsere Stellungen mit Bomben. Von diesem Bombardement kann man verrückt werden." So half die Luftwaffe mit, den Widerstand der Bolschewisten zu zermürben, bis er im Feuer der Artillerie und im Sturm der Infanterie völlig zusammenbrach.

Nicht umsonst bezeichnen die hier eingesetzten Truppen dieses Kampfgeländes mit seinem mannshohen verwilderten Buschwerk, seinen Seen und vergrasten Sümpfen, mit seinen morastartigen Gräben und vermoorten Wäldern als

die Grüne Hölle des Nordens.

Bei den weiteren Angriffen zur Verengung des Kessels klammerten sich die Bolschewisten in Massen an die trockenen Landbrücken, wo ihr Widerstand im Feuer der deutschen Artillerie zusammenbrach. Vergeblich trieben die Kommissare ihre Regimenter zu immer neuen Ausbruchsversuchen an. Die aufgefundenen Berge Gefallener beweisen die Wirkung des deutschen Abwehrfeuers.

Nicht anders verliefen die Entsetzungsversuche von außen her. Der deutsche Einschließungsring hielt, und in mehrtägigen Kämpfen wurde dann alles, was innerhalb des Kessels war, zerschlagen. Heute ist

das ganze Kampfgelände ein einziges Trümmerfeld.

Hunderte von vernichteten Panzern und Geschützen stehen in den Waldrändern oder versinken langsam im weichen Boden. In den Büschen, Sümpfen und Wäldern liegen die Toten zu Haufen dicht aufeinander. Ungezählt sind die Menschen und Waffen, die über die Zahlen des Sonnabend-Wehrmachtberichtes hinaus in den Morästen versanken. 12 370 Gefangene, über 28 000 Tote und Hunderte an Panzern, Geschützen, Waffen, Traktoren und Fahrzeugen kostete den Bolschewisten auch dieser vergebliche Versuch, Leningrad zu entsetzen.

Was wir haben, halten wir fest

„Die Qualität unserer Truppen und der Führung hat uns den Sieg verschafft" — Generalfeldmarschall Rommel sprach vor Vertretern der deutschen und ausländischen Presse

DNB. **Berlin, 3. 10.** Generalfeldmarschall Rommel, der während seines kurzen Aufenthaltes in Berlin Gast im Hause von Reichsminister Dr. Goebbels war, empfing auf dessen Einladung am Sonnabendvormittag einen Kreis führender Vertreter der deutschen und ausländischen Presse.

Nach einleitenden, sehr herzlichen Worten des Reichsministers Dr. Goebbels, der den Generalfeldmarschall als eine Persönlichkeit würdigte, über deren Bedeutung in diesem Kriege Freund und Feind einer Meinung seien, ergriff Marschall Rommel das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er u. a. ausführte: Wenn später die Geschichte über die Ereignisse in Afrika berichten wird, so wird die Welt vielleicht erstaunt sein, mit welch geringen Kräften wir es fertigbrachten, die Engländer zu schlagen und weit über die Grenzen Aegyptens zurückzutreiben. Heute stehen wir hundert Kilometer vor Alexandrien und Kairo und haben das Tor Aegyptens in der Hand — und zwar mit der Absicht, auch hier zu handeln! Wir sind dort nicht hingegangen, um uns über kurz oder lang wieder zurückwerfen zu lassen. Man kann sich auch hier darauf verlassen. Was wir haben, halten wir fest.

Die Zusammenarbeit mit den italienischen Kameraden ist mustergültig, das gegenseitige Verhältnis ist ausgezeichnet.

Der Kampf in Afrika ist von Monat zu Monat härter geworden.

Aber auch unsere Truppen sind härter geworden in ihrer Art. Besonders die klimatischen Verhältnisse sind schwierig, aber nicht so schwierig, daß wir Deutschen aus dem hohen Norden uns nicht an sie gewöhnen könnten.

Die Entfernungen, die wir zurückgelegt haben, sind sehr groß. Von Tripolis stehen wir heute 2300 Kilometer entfernt. Wenn man dies auf eine europäische Karte überträgt, so kommt einem diese Entfernung unendlich vor. Das Leben in der Wüste ist hart für unseren deutschen Soldaten. Er sieht nur Sand, lebt stets in der freien Sonne und hat unter den Fliegen zu leiden. Aber er kämpft zäh, verbissen und tapfer, wie wir es erwarteten."

Nach diesen allgemeinen Ausführungen gab der Generalfeldmarschall den versammelten Journalisten noch Gelegenheit, Fragen an ihn zu richten. Auf die Frage nach

dem Wert des amerikanischen Kriegsmaterials in Nordafrika

erwiderte Generalfeldmarschall Rommel: „Wir haben das amerikanische Kriegsmaterial in größeren Mengen in der letzten Schlacht kennengelernt, darunter auch den „Pilot". Schon in den früheren Kämpfen waren wir amerikanischen Panzern begegnet, die aber ohne wesentliche Bedeutung waren. Sie waren schlecht gebaut und gepanzert, so daß von einer Bewährung nicht gesprochen werden kann. Die neuen amerikanischen Panzer, die wir antrafen, sind schon wesentlich bessere Kampfmittel. Aber sie liegen schon alle hinter unserer Front (Heiterkeit). Auch der „Pilot" ist unseren Panzergrenadieren, der Panzerabwehr und der Flak zum Opfer gefallen! Ich glaube, daß wir seit Juli 2500 Panzer vernichtet haben. Sie liegen zum Teil weit in der Wüste verstreut und es lohnt sich bei diesen Entfernungen wirklich nicht, sie herauszuziehen und zu verschrotten."

Auf die Frage nach den Erfahrungen mit den

Engländern als Wüstenkämpfer

sagte Generalfeldmarschall Rommel: „Die Engländer haben sich eingebildet, daß sie die einzigen guten Afrika-Kämpfer sind. Gewiß haben sie mehr Erfahrung gehabt als wir. Aber schon bei den ersten Zusammenstößen mit ihnen hat sich gezeigt, daß unsere Truppen ihnen nicht nachstehen, sondern den Kampf ohne weiteres und mit Erfolg aufnehmen können. Den Engländern bieten sich dabei ganz andere Möglichkeiten, da sie zahlreiche fremde Völker wie Maori, Kopfjäger usw. verwenden. Dies führt zu

unfären Kampfmethoden.

Dagegen müssen entsprechende Maßnahmen getroffen werden. Auch darüber sind sich unsere deutschen und italienischen Soldaten einig. Uns ist natürlich eine faire Methode der Kriegführung lieber. Im Vergleich zu diesen Eingeborenen ist der Engländer im allgemeinen als Soldat nicht ganz so unfair. Aber erst kürzlich ist es geschehen, daß eine italienische Patrouille, die vor Kufra herausstieß, in englische Hände fiel. Man gab den Soldaten Tee zu trinken und fragte sie aus. Aber weil man sie nicht mitnehmen konnte, hat man sie einfach erschossen. Dies sind Methoden, die unter anständigen Kämpfern nicht üblich sind."

Reichsminister Dr. Goebbels warf die Frage ein: „Herr Generalfeldmarschall, im deutschen Volk gibt es Besorgnisse, daß Sie Ihr Leben allzu sehr der Gefahr aussetzen und sich zu stark exponieren. Wie verhält es sich damit?"

Der Generalfeldmarschall antwortete darauf: „Ich kann Ihnen versichern, daß ich das nicht über das nötige Maß hinaus tue. Aber bisher war die Lage in Afrika so, daß eine Führung von rückwärts aus nicht möglich war. Außerdem ist zu bedenken, daß auf dem Kampffelde auf jedem Platz Gefahr vorhanden ist. Ich war immer dafür, daß

ich dort bin, wo etwas los ist.

Nur so kann ich augenblickliche Entscheidungen treffen. Man muß unbedingt zur Stelle sein. Man braucht sich um meine Person wirklich keine Sorge machen. Ich passe schon auf."

Dr. Goebbels wies darauf hin, daß das feindliche Ausland über alle möglichen Erkrankungen zu berichten wisse, die dem Generalfeldmarschall zugeschrieben werden. Generalfeldmarschall Rommel antwortete darauf: „Mir geht es ausgezeichnet. Ich kann versichern, daß ich stets auf meinem Posten bin, wenn es notwendig ist."

Reichsminister Dr. Goebbels schloß das spannende und interessante Zusammentreffen, indem er dem Generalfeldmarschall aufrichtige und herzliche Wünsche für die Zukunft aussprach.

Hans-Joachim Marseille beigesetzt

DNB. **Berlin, 3. 10.** Auf dem Militärfriedhof von Derna wurde am Freitag der tödlich verunglückte Fliegerhauptmann Hans-Joachim Marseille, Sieger in 158 Luftkämpfen und Träger des höchsten Tapferkeitsordens, beigesetzt. In ehrenden Worten gedachte Generalfeldmarschall Kesselring des verunglückten deutschen Helden, an dessen Bahre Kränze des Führers, des Reichsmarschalls, des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht, des italienischen Oberkommandos und des italienischen Luftfahrtministeriums niedergelegt wurden.

Hammer oder Amboß

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti sprach auf einer Kundgebung in der Rudolf-Oetker-Halle

Wenn der Reichsgesundheitsführer Dr. Conti am Erntedanktag in Bielefeld sprach, so war die Wahl dieses Tages gewiß zunächst eine Zufälligkeit. Und doch mochte man in diesem Zusammentreffen auch einen tieferen Sinn sehen: Denn ein wesentliches Verdienst an dem Gesundheitszustand des deutschen Volkes trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten kommt — ohne daß man damit die wertvolle Arbeit der Reichsgesundheitsführung in ihrer Bedeutung schmälert — dem deutschen Landvolk zu, das durch sein nimmermüdes Schaffen die Ernährungsgrundlage des Volkes sicherstellte.

Als staatlicher Hoheitsträger hieß Kreisleiter Heidemann Reichsgesundheitsführer Dr. Conti willkommen und erinnerte an die gemeinsamen Kampfjahre im Preußischen Landtag und besonders im bevölkerungspolitischen Ausschuß. Reichsgesundheitsführer Dr. Conti griff dann auch diese Erinnerung auf und charakterisierte den Wandel der Anschauungen, der sich seit jener Zeit vollzogen habe. Denn damals war der Begriff des Volkstums, der Nation, als die Gemeinschaft aller, die durch das gleiche Blut verbunden sind, noch in weiten Kreisen verkannt. Zu welchen praktischen Konsequenzen diese Verkennung des Nationalbegriffs führte, bewies die Tatsache, daß im Wallot-Bau, der „Dem Deutschen Volke" gewidmet war, auch eine polnische Fraktion ihr Unwesen trieb. Mit blutendem Herzen sahen es in dieser Zeit die wenigen Wissenden, wie die Minderwertigen sich ausbreiteten, wie Irrenanstalten in großem Umfang errichtet wurden, — statt die Gesunderhaltung des Volkes unter rassepolitischen Gesichtspunkten zu pflegen.

So trieb in Wahrheit das Volk nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges dem Untergang entgegen. Hinzu kamen in jener Zeit freilich die ungünstigen Umweltbedingungen, vor allen Dingen die hohe wirtschaftliche Not. Als der Führer die Macht ergriff, gelang es ihm jedoch, das Steuer herumzuwerfen. Die glückliche Voraussetzung für diese Möglichkeit lag in der Tatsache, daß auch die unglücklichsten äußeren Umstände den inneren Wert eines Volkes nicht zu zerstören brauchen. Wenn es aber das persönliche Verdienst des Führers war, daß er das deutsche Schicksal wendete, so sei heute nur eine Form möglich, dem Führer zu danken, nämlich indem die Ideen des Nationalsozialismus immer mehr vertieft werden, indem wir damit gleichzeitig die innere Widerstandskraft festigen, indem wir in den gewaltigen Anstrengungen, die wir schon in den vergangenen Jahren machten, nicht nachlassen.

Diese Arbeit hatte zwar, wie der Reichsgesundheitsführer erklärte, in den vergangenen Jahren, nicht immer die Richtung, die wir selbst gewünscht hätten, oder die wir hätten wünschen müssen. Denn der Führer wußte um die große Auseinandersetzung, die kommen mußte, in der Waffen nötiger sein würden, als mustergültige Krankenhäuser, Schulen und ein ideales Versicherungswesen.

Immerhin wurden aber doch auch auf dem Gebiete des Gesundheitswesens und der Bevölkerungspolitik wichtige Voraussetzungen in der Haltung des Einzelnen und der Nation geschaffen. So stehen wir heute vor der erfreulichen Tatsache, daß die Geburten selbst im Jahre 1940 gegenüber 1939 noch eine Zunahme zeigen. Hatten wir aber vor dem Weltkrieg und erst recht in der Systemzeit die erschütternde Tendenz, daß sich gerade die wertvollsten Sippen durch die Beschränkung der Geburten selbst auszumerzen drohten, so ist auch schon in diesem Punkt ein entscheidender Wandel eingetreten.

Bemerkenswert waren auch die Ausführungen Dr. Contis zu den Aufgaben der Gesundheitsführung nach dem Kriege. Das rassenpolitische Bewußtsein habe zwar im allgemeinen eine erfreuliche Stärkung erfahren, doch bestehe in den Ostgebieten die Gefahr, die es deutlich zu erkennen gelte, in das mindere, bequemere Volkstum abzugleiten. Eine Judenfrage freilich werde es für das deutsche Volk in diesem Zeitpunkt nicht mehr geben.

Abschließend befaßte sich Reichsgesundheitsführer Dr. Conti mit der gesundheitlichen Lage des deutschen Volkes im gegenwärtigen Schicksalsringen. Eine Gefahr etwa durch Seuchen sei nicht zu sehen. Auch wegen der Ernährung seien jetzt keine Sorgen mehr berechtigt, nachdem der Tiefpunkt zweifellos überwunden sei. Heute wie in Zukunft sei Gesundheitspflicht oberste Pflicht für den einzelnen und für die Gesamtheit des Volkes. Eine weichliche Auffassung verbiete sich dabei besonders im Augenblick, da die Ausrichtung auf den Endsieg harte Anforderungen an jeden stellt. Dieser Krieg aber wird entscheiden, ob das deutsche Volk Hammer oder Amboß sein wird. Jeder einzelne möge beweisen, daß er die Forderungen der Zeit verstanden hat.

Ersprießliches Wirken

Gartenbaudirektor Meyerkamp 40 Jahre in öffentlichen Diensten.

Heute steht Gartenbaudirektor Paul Meyerkamp vierzig Jahre in öffentlichen Diensten. Davon hat er fünfunddreißig Jahre in Bielefeld gewirkt, denn er wurde im Jahre 1907, nachdem er sich in Bromberg als Gartenbautechniker erfolgreich betätigt hatte, in seiner Vaterstadt mit der Leitung der Garten-, Friedhof- und Forstverwaltung betraut. Wenn sich der Ruf Bielefelds als Gartenstadt mehr und mehr gefestigt hat, und auch für Auswärtige zu einem Begriff geworden ist, so ist das nicht zuletzt ein Verdienst des Jubilars. Die gärtnerische Ausgestaltung des Johannistals, die Erschließung der Waldwege an den früheren Meierhof Olderdissen, der Sennefriedhof, der botanische Garten, der Heimatzoo, die Entdeckung der Heeper Fichten als grüne Großstadtlunge, die großzügige Anlage des Adolf-Hitler-Parks, der Museumsgarten, der Ostpark und nicht zuletzt die Anlage von Dauergärten, die die Bevölkerung an die Scholle binden, sind lebendige Beweise eines im wahrsten Sinne des Wortes ersprießlichen Wirkens, dessen geistige Grundlagen Organisationstalent, Arbeitsenergie, ein umfassendes fachmännisches Können und schöpferische Ideen sind.

Geburtstag des Gauleiters

Gauleiter, Reichsstatthalter und Oberpräsident Dr. Alfred Meyer begeht am heutigen Montag (5. Oktober) seinen 51. Geburtstag. Zu diesem Tage macht sich die Presse des Gaues Westfalen-Nord zum Dolmetsch der Glückwünsche der Bevölkerung unseres Gaues, die ihrem Gauleiter für das kommende Lebensjahr Kraft und Gesundheit wünscht, deren er bedarf, um das Maß seiner Pflichten, die sich im vergangenen Jahr durch die großen Aufgaben im Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete vermehrt haben, im Dienst an Führer und Reich weiter in der ihm eigenen Hingabe erfüllen zu können.

Verbrauchsregelung für Hitler-Jugendkleidung. Nach einer amtlichen Bekanntmachung ist die kleiderkartenpflichtige Hitler-Jugendkleidung auf die Reichskleiderkarte abzugeben, und zwar im allgemeinen zu etwa der halben Punktzahl der sonst für die entsprechenden Kleidungsstücke vorgeschriebenen Punktbewertung.

Pilzkundliche Beratung. Am Montag hält im städtischen Museum, Koblenzer Straße 1, um 18 Uhr Fräulein Janßen eine pilzkundliche Beratungsstunde ab. Es wird gebeten, Pilze, über die Unklarheit herrscht, mitzubringen. Die Beratung ist kostenlos.

Unfall beim Aussteigen aus der Straßenbahn. Am Sonntagabend kam auf dem Jahnplatz beim Aussteigen aus der Straßenbahn eine Frau aus Herford so unglücklich zu Fall, daß sie sich eine Kopfverletzung zuzog, die ihre Ueberführung in ein Krankenhaus erforderlich machte.

HJ.-Theaterring eröffnet

Zur Eröffnung des Theaterringes 1942/43 der HJ. gab Intendant Dr. Kruchen, dessen tatkräftige Förderung in erster Linie das Zustandekommen der diesjährigen Theaterring-Veranstaltungen zu danken ist, einen kurzen Ueberblick über das Programm. In dem „Großen Kurfürsten" von Hans Rehberg soll die Jugend mit dem Schaffen eines zeitgenössen Dramatikers vertraut gemacht werden. Im Schauspiel ist der echt germanischem Geist entsprungene „Hamlet" von Theakespeare, ferner Werke von Schiller und Goethe. Die Musikliteratur wird durch „Fidelio" von Beethoven und der Alters-Oper „Die Rolandsknappen" von Lortzing sowie einer Operette vertreten sein. Die leichte Muse wird in Form zweier wertvoller neuer Lustspiele die Reihe füllen. Bannführer Wesselmann dankte sodann für die Bemühungen des Theaters. Der Nationalsozialismus habe Bühnenschaffende und Jugend zusammengeführt zu einer fruchtbringenden Einheit. Das Theater ist, so sagte er, eine Erziehungsstätte, auf die die Jugend nie verzichten wird. Die anschließende Aufführung des Schauspiels „Der Große Kurfürst" von Hans Rehberg hinterließ bei den jugendlichen Besuchern offenbar einen tiefen und nachhaltigen Eindruck.

Gelöstheit und Anmut

Das neue Trocadero-Programm.

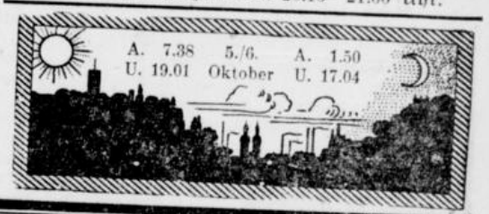
Das Oktoberprogramm wird eröffnet mit einer Zauberschau, in der Charly Epernay mit eleganter Handfertigkeit verblüffende Illusionskunststücke vollbringt, — die Fülle der aus einem schmalen Kasten hervorgezauberten Weckuhren erregte förmlich den Neid der „Weckerlosen". — Maria Leithó produziert sich als „fröhliches Mädchen", grotesk in Form und Inhalt. Bruno Eberhardt bewitzelt als humoristisch-satirischer Schriftsteller Männer und Frauen mit Kurzgeschichten und extemporierten Reimen, Yvory und Partnerin machen das Billard zum Tummelplatz außerordentlicher Fangkunststücke, anmutig und in flüssigem Tempo. Wunder der Aequilibristik vollbringen die 3 Germanos, drei junge Herren, welche in phantastischen Ausmaßen die Statik des Menschenkörpers ergründet haben und darauf aufbauend Hand- und Fußstände, Waagen und Brücken erzielen in unerhörter Kühnheit, dabei immer die Illusion aufgehobener Schwere hütend. Prachtvoll!

Und ganz reizend ist das dänische Tanz- und Musikerpaar Lilien Helten und Churly Rir. Mit bezaubernder Leichtigkeit spielt Lilien das kleine Bandoneon, immer in wirbelnder Bewegtheit, während Churly steppt, lächelnd und leicht, als wäre das wirklich nur eine Spielerei. Am Xylophon dann steigert sich das virtuose Spiel Liliens in atemraubender Fertigkeit, während der Partner, nicht minder behend, die Begleitung übernimmt. Die heitere Gelöstheit und die lächelnde Anmut beider Virtuosen haben etwas glückhaft Befreiendes. Paul Lindner.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: Vokal- und Kammermusikwerke von Karl Maria von Weber von 15.00—16.00 Uhr. — „Vertraute Melodien" aus den Opern „Der Freischütz", „Undine" „Die lustigen Weiber von Windsor" von 16.00—17.00 Uhr. — Tänzerische Musik und farbige musikalische Skizzen unserer Zeit von 17.15—18.30 Uhr. — „Für jeden etwas" von 20.20—22.00 Uhr.

Deutschlandsender: „Musikalische Landschaftsbilder" von 15.15—15.55 Uhr. — Konzertsendung von 17.15—18.30 Uhr. — Der Baß-Bariton E. Kunz, die Wiener Sängerknaben und die Wiener Symphoniker bringen kleine Konzertstücke usw. von Mozart von 20.15—21.00 Uhr.



Todesstrafe für gewalttätigen Franzosen

Der Raubüberfall in der Gütersloher Straße vor dem Sondergericht

Wie bereits in der Presse bekannt gegeben, wurde am 20. August 1942 in Bielefeld in der Gütersloher Straße ein Raubüberfall verübt. Dabei wurde die Tochter eines Geschäftsinhabers niedergeschlagen und so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Schon am folgenden Tage konnte der Täter, der französische Zivilarbeiter Paulin Sevin, der aus dem Bielefelder Gerichtsgefängnis entwichen war, in Coppenrode gefaßt werden, ohne daß man dort allerdings wußte, welchen Fang man gemacht hatte. Am 28. September 1942 hatte sich Sevin nunmehr vor dem Sondergericht zu verantworten. Er wurde als Gewaltverbrecher und Volksschädling zum Tode verurteilt und damit ein Strich unter das Leben eines Mannes gemacht, der die ihm in Deutschland gebotene Möglichkeit, Arbeit und Brot zu erhalten, mißbrauchte und glaubte, die gegenwärtigen Zeitumstände für sein dunkles Treiben ausnutzen zu können.

Sevin, der erst im Juni 1942 nach Deutschland gekommen war, beging bereits im Juli einen schweren Diebstahl unter Ausnutzung der Verdunkelungsmaßnahmen, wofür er zwei Jahre Zuchthaus erhielt. Nachdem er entwichen war, stahl er zunächst einen Knüppel und sonstige Gegenstände, die er für Einbrüche benutzen konnte. Damit verübte er den schweren Raubüberfall, wobei ihm völlig klar war, daß er mit dem Leben der Ueberfallenen spielte. Es war auch nicht sein Verdienst, vielmehr glücklichen Umständen zu verdanken, daß die Ueberfallene nicht den gewalttätigen Schlägen des Angeklagten erlegen ist. Nach diesem Ueberfall beging der Angeklagte noch drei weitere schwere Diebstähle und einen Diebstahlsversuch, wobei ihm auf einer Steile Spinnstoffwaren und Lebensmittel im Werte von über 1000 RM. in die Hände fielen. Nachdem er glücklich gefaßt war, verstand er es, mit einem gewöhnlichen Stück Eisen eine 50 Zentimeter dicke Gefängnismauer in einer Nacht fast ganz durchzubrechen. Er wurde aber noch rechtzeitig entdeckt.

Der Vorsitzende des Sondergerichts wies darauf hin, daß es sich bei einem solchen Mann nicht um einen gelegentlichen Dieb, sondern um einen ausgesprochenen Schwerverbrecher handelt, bei dem die Todesstrafe nicht allein als gerechte Sühne, sondern auch als Schutz der Allgemeinheit geboten sei.

Eine Jugend-Kammer beim Landgericht Bielefeld. Beim Landgericht Bielefeld wurde eine Jugendkammer gebildet, die ihre Tätigkeit am 1. Oktober aufnahm. Der Jugendkammer Bielefeld gehören an Landgerichtsdirektor Brötz als Vorsitzer, als Mitglieder: Oberlandesgerichtsrat Strümpler (stellv. Vorsitzer), die Landgerichtsräte Brandau und Ebmeyer und Amtsgerichtsrat Vornweg. Ihr sind auch die Beschwerdeentscheidung gegen gewisse Erziehungsentscheidungen des Vormundschaftsrichters, namentlich über die Fürsorgeerziehung und die Schutzaufsicht, übertragen worden.

Wochenspruch der NSDAP

„Was der deutsche Bauer in den letzten Jahren geleistet hat, ist etwas Einziges und Einmaliges."
Adolf Hitler.

Ein Mädchen auf der Flucht

30) Roman von Otto Neufeldt

„Sagen Sie mir wenigstens noch, ob Sie sich auf die nächsten Tage freuen, Charlotte!"

„Ja, ich freue mich — auf die Arbeit, die ich tun werde, auf Ihren Freund, auf die Freiheit, die Jockele haben wird, auf das Haus, unseren Platz unten an der Havel, das Boot, auf alles, alles . . ."

„. . . auch ein wenig auf den Peter Theiß?"

„Ja, auf den Peter Theiß natürlich auch!"

„Danke schön! Er wird es Ihnen lohnen! Und nun komm, Jockele, jetzt geht es ins Bett, kleiner Mann, und in ein paar Tagen ziehst du wieder mal um, aber dann gibt's Ruhe und . . . ein Götterleben für dich, für uns alle!"

Und er schloß das Haus auf.

*

Gert Mathesius hörte von dem Gerücht, als er mit einigen Freunden und Freundinnen eines Nachmittags Tennis gespielt hatte und mit ihnen bei einer Tasse Tee saß. Die kleine Hilde Brasch tuschelte es ihm zu: Lolott sei in Berlin aufgestöbert worden.

Zunächst hielt er es für eine Hänselei. Es waren rund vier Wochen seit Lolotts Flucht vergangen, und keine Nachricht war von ihr eingetroffen. Er litt darunter, wenn auch nicht so sehr, wie er gefürchtet hatte. Es war erstaunlich, wie leicht man sich an das Fehlen eines geliebten Menschen gewöhnte. Von Zeit zu Zeit saß er bei Lis, seiner Schwägerin, frühstückte bei ihr und redete mit ihr von Lolott. Manchmal hatte er dabei den Eindruck, als habe Lis Nachricht bekommmen, wolle aber nicht mit der Sprache heraus. Sie lächelte zuweilen in unbedachten Augenblicken so eigentümlich, als verberge sie ihm etwas.

Stellte er jedoch Fragen, so behauptete sie, genau so ahnungslos zu sein wie er. Er wußte nicht, ob er ihr glauben durfte.

Nun aber kam die kleine Hilda Brasch, ein junges, neunzehnjähriges Ding, das dafür bekannt war, allen Klatsch und jedes Gerücht sofort zu erfahren, und sagte ihm: Charlotte sei aufgefunden.

Er hockte neben ihr auf dem Rasen des Tennisplatzes, eine Teeschale in den Händen und sah einigen Spielern zu, die jämmerlich schlecht spielten.

„Was sagst du da? Meine Schwester?"

„Ja, sie ist in Berlin!"

„Wer sagt das?"

„Alle erzählen es sich!"

Gert runzelte die Brauen. „Alle? Ich weiß von nichts!"

Die kleine Hilda schob die Unterlippe vor. „Es ist doch eine alte Sache, daß die am meisten Beteiligten immer zuletzt von solchen Sachen erfahren."

„Rede keinen Unsinn, mein Mädel! Von wem hast du es gehört? Und was hast du gehört?"

„Stell dich doch nicht so an! Du mußt es doch auch wissen!"

„Ja, zum Donnerwetter, wieso denn?"

„Na, weil . . ., weil . . . Charlotte ein Kind hat!"

Gert zuckte zusammen, ihm war, als habe er plötzlich lauter kleine Eisstacheln im Kopf, die sich in seine Haut einbohren wollten. Der Schreck lähmte ihn sekundenlang. Dann begann er laut zu lachen. „Was redest du da? Du bist wohl nicht ganz bei Trofte? Lolott — ein Kind?"

„Jawohl!"

„Nun hör mal genau zu, mein Kleines! Was du da redest, ist dick gekochter Unsinn! Es ist einfach verrückt, verstehst du? Aber ich will jetzt genau wissen, von wem du den Quatsch erfahren hast. Dem Betreffenden will ich nämlich den Mund stopfen, daß ihm Hören und Sehen vergeht! Also? Heraus mit der Sprache?"

Es ergab sich, daß die Spatzen es tatsächlich schon in Oschnitz von den Dächern pfiffen, und nur die Familie Mathesius noch keine Ahnung hatte: Lolott lebte mit einem Tankstellenwärter in einem Berliner Vorort und hatte von ihm ein Kind. Kleinlaut wurde es Gert auch von seinen anderen Bekannten bestätigt. Sie hatten es gleichfalls gehört. Einer hat sogar ein Foto gesehen, auf dem er deutlich Charlotte Mathesius erkannt hatte.

Gert sah sich fassungslos im Kreise um. „Seid Ihr denn allesamt irrsinnig geworden? fragte er. **„Wo soll Lolott das Kind herhaben?"**

Darauf schwieg man. Offenbar wollte man es vermeiden, ihn mit Vermutungen zu verletzen.

Gert stellte mit allen ein Verhör an wie ein Kriminalbeamter. Er mußte dem Kerl oder dem Frauenzimmer auf die Spur kommen, die dieses Gerücht in Umlauf gesetzt und mit einer unbedingt gefälschten Photographie erhärtet hatte. Man wich ihm jedoch aus, denn man kannte ihn. Es war nicht gut Kirschenessen mit ihm, wenn es um Lolott ging. Er geriet in helle Wut, beschimpfte und verdächtigte alle, bis er sich schließlich in seinen Wagen setzte und wie der Teufel davon fuhr.

Als er sich ein wenig beruhigt hatte, überlegte er sich, daß es am besten war, sich mit Lis zu beraten. Leider würde er sie nicht allein, sondern mit ihrem Mann antreffen. Er fuhr zu ihr, trank zum zweitenmal an diesem Nachmittag Tee und saß dabei wie auf Kohlen.

Endlich gelang es ihm, Lis von Stefan zu trennen, sie in den Garten zu locken, wo er ihr die erschütternde Neuigkeit mitteilte. Es besänftigte ihn, daß Lis genau so fassungslos und ungläubig war wie er. Ja, auch sie hatte schon verdächtige Andeutungen gehört, und zwar waren sie ihr auf dem Umweg über Frau Triebsch zu Ohren gekommen. Sie hatte sie nicht geglaubt.

„Eine Frage, Lis!" sagte er dringend und flehend. „Hast du von Lolott schon eine Nachricht bekommen oder nicht! Sag' mir die Wahrheit!"

Sie gab endlich zu, daß sie einen Brief erhalten habe, eine nichtssagende Mitteilung, aus der gar nichts zu ersehen war. Er war in Berlin aufgegeben, enthielt aber keine Anschrift, sondern nur die Nachricht, daß alles ganz anders gekommen sei, als Lolott es sich vorgestellt habe. Es gehe ihr gut, und sie sei in bester Obhut. Sie habe festen Boden unter den Füßen und sei sogar glücklich, wenn das Glück auch wesentlich anders aussehe, als sie es sich habe träumen lassen. Ueber Einzelheiten möge sie noch nichts schreiben. Sie bat Lis auch, einstweilen noch Stillschweigen über diesen Brief zu bewahren. Bevor sie sich bei ihren Eltern melde, sei es für sie notwendig, sich in ihren gegenwärtigen Verhältnissen zu festigen. Immerhin gebe sie für alle Fälle eine postlagernde Anschrift an.

„Und hast du ihr geschrieben?"

„Natürlich!"

„Und die Antwort?"

„Bis heute noch keine gekommen."

Gert starrte auf den Brief nieder, auf die vertrauten eiligen Schriftzüge Lolotts. „Ja, aber das Kind! Sie kann doch kein Kind haben! Und bei einem Tankstellenwärter soll sie wohnen! Das ist doch heller Wahnsinn! Aus den Pfoten gesogen haben sich das die Leute!"

„Soviel ich gehört habe, soll jemand aus Oschnitz zufällig Charlotte getroffen haben!"

„Aber wer?"

Das wußte Lis auch nicht zu sagen.

Gert hob die Faust. „Ich komme dem Halunken auf die Spur! Und dann wird er mir Rede und Antwort stehen, und Gnade ihm Gott, wenn ich ihn fasse!"

Einige Tage ließ er sich nicht mehr sehen. Ehe aber noch eine Woche vergangen war, kam er eines Abends zu ihr, völlig erschöpft, erschüttert und ganz außer Atem. Stefan war zufällig nicht zu Hause, weil er einen auswärtigen Kunden nach Breslau begleitet hatte und erst spät in der Nacht zurückerwartet wurde.

Gert ließ sich in einen der Korbsessel fallen, die auf der Terrasse standen. „Es stimmt, Lis!" murmelte er und wischte sich über die Stirn, auf der Schweiß stand. „Es stimmt wahrhaftig! Ich habe jetzt das Foto ebenfalls gesehen! Ich habe es bei mir! Es stimmt wahr und wahrhaftig, sie hat ein Kind und wohnt mit einem Tankstellenwärter zusammen!"

„Du möchtest sicher gerne etwas Kaltes trinken, Gert? erkundigte sich Lis schonend.

„Ja, gern! Aber wenn du meinst, ich rede irre, dann bist du auf dem Holzweg. Du kannst das Foto selber sehen. Es ist nicht besonders gut getroffen, aber daß es Lolott ist, daran gibt es gar keinen Zweifel. Und sie hat ein Kind auf dem Arm! Da, sieh es dir an!"

Er holte aus seiner Brieftasche eine kleine Liebhaberfotografie, die nicht ganz scharf war. Aber er hatte recht: das junge schlanke Mädel, das da mit einem Kind auf dem Arm neben der Benzinpumpe stand und frohgemut lächelte, war Charlotte.

„Toll!" sagte Lis. Und nach einer Weile: **„Außerdem ganz unwahrscheinlich und . . . naturwidrig!"**

(Fortsetzung folgt)

Arminia kann noch siegen

Fünf Spiele in der Gauklasse — Schalke besiegt Altenbögge

Der vierte Punktesonntag brachte im allgemeinen keine Ueberraschung. An einen solch hohen Erfolg der Arminen über die Dortmunder Borussen 4:1 (0:1) hatte man zwar nicht gedacht. Er wurde auch erst in der zweiten Halbzeit errungen, nachdem vorher vielfach klare Torgelegenheiten verpaßt worden waren. Durch diesen Erfolg haben sich die Arminen auf den drittletzten Platz heraufgearbeitet. — Gegen Horst-Emscher bewies Gelsenguß seine gute Form und schlug die Gastgeber verdient 6:1 (2:0). — In der Jahnkampfbahn in Hamm ließ Schalke 04 den ungestümen B. f. L. Altenbögge 6:2 (3:1) auf der Strecke. Der Meister mußte sich gehörig anstrengen und sogar zwei Gegentore, die reichlich verdient waren, in Kauf nehmen. Arminia Marten konnte auch zu Hause gegen Röhlinghausen keinen Erfolg erringen und überließ 1:4 (0:1) den Gästen Sieg und Punkte. — Westfalia Herne zeigte gegen V. f. L. Bochum eine ziemlich gleichwertige Leistung. In der zweiten Halbzeit fielen die Westfalen etwas zurück und mußten den Gästen 3:5 (3:3) das bessere Ende überlassen.

Die Ergebnisse:

Arminia Bielefeld — Borussia Dortmund	4:1 (0:1)
TuS. Horst-Emscher — BSG. Gelsenguß	1:6 (0:2)
Westfalia Herne — VfL. 48 Bochum	3:5 (3:3)
VfL. Altenbögge — FC. Schalke 04	2:6 (1:3)
Arminia Marten — Sp.-Vg. Röhlinghausen	1:4 (0:1)

Wie die Arminen siegten

Als die Seiten gewechselt wurden, sah es noch lange nicht nach einem Arminensiege aus. Denn trotz ungünstiger äußerer Voraussetzungen entledigten sich die Gäste überzeugend in der Abwehrarbeit, und der Torhüter zeigte Fangsicherheit und gutes Stellungsspiel. Die Angriffe der Platzelf wurden dagegen weder planvoll noch energisch genug vorgetragen — zudem war das Abspiel zu kurz und ungenau. Die Gäste zeigten das bessere Stellungs- und Aufbauspiel und waren in Schnelligkeit und Einsatz klar im Vorteil. — In der 11. Minute vermochte Schwarz den wendigen Linksaußen an der Strafraumgrenze nicht mehr zu halten, und der flache Schuß war für Klinkfiek unhaltbar. Die Arminenangriffe waren im übrigen zu kraftlos und ohne Schwung — zudem wurden vor dem gegnerischen Tor verschiedene klare Erfolgsmöglichkeiten verpaßt. — Nach der Pause setzte sich die Platzelf für eine geraume Zeit in der Hälfte des Gegners fest. Die Zeit war aber zunächst wiederum eine ununterbrochene Folge von verfehlten Torschüssen und verpaßten Gelegenheiten. Endlich, in der 22. Minute faßte sich Kronsbein ein Herz, er zog mit einer Vorlage auf und davon, plazierte landete der halbhoch geschossene Ball zum Ausgleich im gegnerischen Tor. Ein Verteidiger der Gäste wirkte durch Verletzung nur als Statist. Die Borussen ließen merklich nach und überließen den Arminen mehr und mehr Gelände. Dagegen wurden jetzt die Vorstöße der Platzelf zügiger und systemvoller. Kranefeld und Schwarz auch Helweg sorgten für Klarheit im Abwehrraum. In der 32. Minute schaltete Berning den verletzten Verteidiger aus und erreichte durch Schrägschuß die Führung. Kronsbein und Berning schossen in dieser überlegenen Kampfphase bis zum Schluß noch je einen Treffer. Löbbecke (Iserlohn) zeigte als Ersatzpfeifenmann eine gute Leistung.

Arminia: Klinkfiek; Schwarz, Helweg; Richards, Kranefeld, Wernickenschnieder; Osterhoff, Kronsbein, Berning, Strunk, Kaiser.

Borussia: Pelker; Rumhofer, Richartz; Tillmann, Stachorra, Goebel; Romanowski, Maschalleck, Sanowski, Cideller, Berheide.

Der VfB. enttäuscht

In der ersten Klasse überrascht die knappe Niederlage des

VfB. — BS. Oeynhausen 1:2 (1:1)

Die Badestädter setzten der technisch besseren Spielweise der Hiesigen einen ungestümen Eifer und nicht nachlassenden Einsatz entgegen. Beide Parteien kamen wiederholt gut vor den gegnerischen Strafraum, wo oft Torgelegenheiten durch zusammengefaßte Abwehrarbeit vereitelt wurden. Nach dem Wechsel waren die Rotweißen zeitweise klar im Angriff — vermochten aber keine der zahlreichen Torgelegenheiten auszuwerten. Die Badestädter nutzten einen der schnellen Vorstöße zum zweiten Erfolg, der ihnen zwei wertvolle Punkte einbrachte. — In der Paderborner Vorstadt mußte sich der

S. V. Neuhaus — 06/07 1:5 (0:1)

geschlagen bekennen. Vor dem Wechsel hatten die Hiesigen trotz klarer Ueberlegenheit große Mühe, zu einem zählbaren Erfolg zu kommen, da die Platzabwehr mit dem Hüter auf dem Posten war. Erst nach dem Wechsel kamen die Gäste mehr und mehr zu klaren Torgelegenheiten, von denen vier durch plazierte Schüsse verwandelt wurden. — Am Johannisbach behielt die

Sp.-Vg. Schildesche — Rotweiß Paderborn 2:0 (1:0)

verdient das bessere Ende. In der ersten Halbzeit hatten die Kleinberliner durchweg mehr vom Spiel und erzielten durch den Halbrechten Haberland den ersten Erfolg. Nach dem Wechsel kamen die Gäste besser auf und drängten die Platzelf stark zurück, ohne jedoch Erfolge zu erzielen, während Schildesche noch einmal durch Huwendiek einsenden konnte. — Am Weserufer zeigte sich

S.G. Minden — Friesen Minse 3:1 (2:0)

erfolgreich. Mit mehr Glück hätten die Friesen einen verdienten unentschiedenen Ausgang erreichen können. So reichte es bei drei Treffern der Soldaten nur zum Ehrentor.

Gütersloh und Lemgo in Front

In den beiden Handballtreffen der Bereichsklasse konnten die beiden siegreichen Mannschaften von Gütersloh und Lemgo ihre Spiele mit hohen Ergebnissen für sich entscheiden. Herford hatte allerdings am Tage vorher fünf Leute abstellen müssen, trotzdem gab sich diese Elf mit Ersatz die größte Mühe, aber die sehr starke Elf der Gäste aus Gütersloh hatte stets die Oberhand. In Lemgo ging der MSV. mit zehn Toren Vorsprung gegen den Turnverein Altenhagen durchs Ziel, der in großer Form spielte. Altenhagen war im Feld nicht viel schlechter als der Gegner, aber das schnelle Ballwechseln der Lemgoer brachte die Deckung doch oft durcheinander und die freigespielten Torschützen fanden dann oft ihr Ziel.

Die Ergebnisse: MSV. Herford — LSV. Gütersloh 4:19 (1:11). MSV. Lemgo — Turnv. Altenhagen 16:6.

TuS. Lipine überrascht

Der zweite Teil der Vorschlußrunde um den Tschammerpokal brachte für manche Fußballanhänger eine große Ueberraschung. Denn während Werder Bremen zu Hause gegen den LSV. Stettin mit 4:1 siegte, wurde der Meister von Berlin, Mark Brandenburg, Blau-Weiß, in Oberschlesien von der wenig bekannten TuS. Lipine mit dem gleichen Ergebnis ausgeschaltet. Die Vorschlußrunde um den Pokal bestreiten nunmehr am 18. Oktober der Fußballmeister Schalke 04, der TSV. 1860 München, Werder Bremen und TuS. Lipine. Das Endspiel ist für den 1. November im Berliner Olympia-Stadion angesetzt.

Vier Anwärter auf Schmelings Titel

Bei dem internationalen Berufsboxerverband in Rom haben sich insgesamt vier europäische Schwergewichtler als Anwärter auf den von Max Schmeling freiwillig aufgegebenen Titel eines Schwergewichts-Europameisters gemeldet. Es sind dies neben dem Halbschwergewichts-Europameister Luigi Musina (Italien) dessen Landsmann Lazzari, der Schwede Olle Tandberg und der deutsche Meister Walter Neusel.

Gradivo gewann Lehndorf-Rennen.

Die letzte klassische Dreijährigen-Prüfung des Jahres wurde am Sonntag in Hoppegarten mit dem Lehndorf-Rennen über 2800 Meter entschieden. In dem mit 41 000 RM. ausgestatteten Rennen kam der Waldfieder Gradivo unter Jockey W. Held zu einem leichten Sieg vor Osiris, Leibwache und Monitor. Einen überraschenden Sieg errang O. Schmidt mit Peperl (Gestüt Ebbesloh) im Preis des Leiters der OBW.

Geist des deutschen Soldaten

Wehrkampftag der SA. — Glänzender Verlauf bei der SA.-Standarte 174

Festliche Weisen beim Platzkonzert vor dem Rathaus am Sonnabend waren schon feierlicher Auftakt zu dem Wehrkampftag der SA. in Bielefeld. In die sinkende Dämmerung des Herbstabends hinein zogen, wie früher so oft, die Männer in brauner Uniform, den Sturmriemen unterm Kinn, voran die Fahnen und klingender Musik, am Straßenrand grüßende Menschen der Erinnerung und des Gelöbnisses!

Denn wie sagte Obersturmbannführer Budde, Führer der Standarte 174 bei der feierlichen Flaggenhissung am Sonntagmorgen?: „so wie früher die braunen Kolonnen marschierten zur Erneuerung Deutschlands, so marschieren sie heute wieder in gleicher Sache, aber besonderer Zielsetzung: Den Wehrgedanken im deutschen Volke aufrecht zu erhalten und zu vertiefen!" Dieser Wehrkampftag, so führte er weiter aus, ist keine sportliche Angelegenheit im engeren Sinne, sondern ein Werk, das deutsche Volk zu jedem Einsatz bereit zu machen. Sein Wehrwille wächst mit der Härte des Kampfes bis zum siegreichen Frieden! Wir eifern der Kameraden der Front nach unter dem Motto: „Nichts für uns, alles für Deutschland!".

Auf dem Sportplatz Heeper Fichten.

Und dann ging zu den Klängen des Horst-Wessel-Liedes die Fahne des Großdeutschen Reiches am Mast hoch, es grüßten im weiten Viereck auf dem Sportplatz Heeper Fichten die aufmarschierten Verbände der SA., der Betriebssportgemeinschaften, der NSKOV., die Vertreter der Wehrmacht und Partei. Dann lösten sich nach hallenden Kommandos die Verbände auf, ein buntes Leben und Treiben begann, sich auf dem Sportplatz zu entwickeln.

Die Veranstaltung wurde mit Hilfe einer Lautsprecheranlage übertragen, die ebenso wie die Nachrichtenübermittlung durch ein wohlorganisiertes System erfolgte, daß der Nachrichtensturm 174 in fleißiger Tag- und Nachtarbeit unter Führung von Sturmführer Deterichs ausgebaut hatte.

Die Sportgemeinschaften der DAF. unter Leitung von Kreissportwart Schack begannen mit den Partnerkämpfen, an einer andern Stelle des Platzes versuchten sich die Mannschaften des Wettkampfes V im Handgranaten-Weit- und Zielwurf. Zugweise marschierten die Mannschaften zum Schießen und 20-Kilometer-Mannschaftsmarsch ab.

Endkampf um die Sekunden.

Um die Mittagsstunde fuhr eine Gulaschkanone auf und leckere Erbsensuppe dampfte bald in weißen Töpfen vor jedem Mann. Zu dem männlich straffen Bild der Uniformen gesellte sich jetzt die Grazie frischer junger Weiblichkeit. Die weiblichen Mitglieder der Betriebssportgemeinschaften in rotem, blauem, braunen und schwarz-weißem Dreß versuchten sich im Ballzielwurf, federten mit flottem Anlauf in die Sprunggrube, erwiesen sich im Staffellauf als flüchtige Gazellen und tanzten endlich zu wiegendem Walzerklang rhythmische Figuren auf der weiten Rasenfläche. Die Staffelläufe der Männer bildeten den Abschluß der Kämpfe, die Tragestaffeln „ackerten" mit den Muni-Kästen über die 100 Meter, die 10 mal Halbrundenstaffel der SA. und der Betriebssportgemeinschaften stürmten über die Hindernisse im Endkampf um die Sekunden.

Die Siegerliste

Zur Siegerehrung vor dem Rathaus waren nochmals alle Mitglieder der Wettkämpfer aufmarschiert. Noch einmal richtete Obersturmbannführer Budde anfeuernde Worte an seine Männer, in der SA. den Geist des ewigen deutschen Soldaten aufrechtzuerhalten als Diener am deutschen Volksganzen.

Die Sieger wurden wie folgt verkündet:

Wehrkampf I der SA.-Mannschaften: 1. R. 1/174 108 Punkte; 2. Sturm 21/174 79 P.; 3. 17/174 78 P.

Wehrkampf I der Betriebssportgemeinschaften: 1. BTG. v. 1848 86 P.; 2. Turnerschaft Friesen 84 P.; 3. Westfalia Wiedenbrück 76 P.

Wehrkampf III (Mannschafts-Fünfkampf): 1. SA.-Mannschaft Sturm 17/174 497 P.

Mannschafts-Fünfkampf der Betriebssportgemeinschaft: Firma Fissenewert Gütersloh 644 P.

Wehrkampf IV (Deutscher Wehr-Mannschaftskampf): 1. Sturm 4/174 370 P.; 2. Ref.-Sturm 1/174 348 P.; 3. Sturm 11/174 337 P.

Wehrkampf V (Mannschafts-Kleinkaliber-Schießen, SA.-Mannschaft): 1. Sturm 1/174 559 P.; 2. Sturm 2/174 546 P.; 3. Sturm 3/174 491 P.; 4. Sturm 17/174 460 P.; 5. Sturm 4/174 416 P.; 6. Sturm 12/174 394 Punkte.

Mannschafts-Kleinkaliber-Schießen der Betriebssport-Gemeinschaften: 1. Turnerschaft Friesen 632 P.; 2. Fischer & Krecke 599 P.; 3. Wittkopp & Co. 592 P.; 4. NSKOV. (1. Mannschaft) 575 P.; 5. NSKOV. (5. Mannschaft) 570 P.; 6. NSKOV. (2. Mannschaft) 569 Punkte.

Die Ergebnisse der KDF.-Sportgemeinschaften lagen noch nicht vor und werden am nächsten Tag veröffentlicht.

Bielefeld-Land

Isselhorst. (Siebzigster Geburtstag.) Der Oberpostschaffner Fritz Westkämper feiert heute bei zufriedenstellender Gesundheit seinen 70. Geburtstag.

Statt Karten. **Liesel Kuhn / Friedrich Grothaus,** Oberfeldwebel (R. O. A.) bei einer Panzer-Jäger-Abt., z. Zt. im Felde. — Hanau (Main), Bielefeld (Ravensberger Str. 45), d. 4. Okt. 42.

Für die uns anläßlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Rudolf Dobler und Frau Emmy,** geb. Oehlschläger. Hanau/Main, Bielefeld (Burgstraße).

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Heinz Schlochtermeyer und Frau Annelie,** geb. Hösterei. — Osnabrück, im September 1942.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Schütze

Ernst Voßmerbäumer

im Alter von 34 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten an den Folgen seiner Verwundung in einem Feldlazarett gestorben ist.

In tiefer Trauer:
Milly Voßmerbäumer, geb. Gläser / **Aug. Voßmerbäumer und Frau Pauline / Frau Elfriede Gläser / Ewald Schröder und Frau Erna / Erwin Voßmerbäumer,** z. Zt. im Felde.

Bielefeld, den 3. Oktober 1942. Apfelstraße 55.

Um einen lieben Arbeitskameraden trauern mit den Angehörigen: **Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Phoenix Nähmaschinen A.-G., Baer & Rempel.**

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, herzensguter, treuer Sohn, unser allzeit fröhlicher Bruder, unser lieber Enkel, Neffe und Vetter, der Gefreite

Heinrich Husemann

Inh. des E. K. II, des Verw.-Abzeichens in Silber u. der Ostmedaille, am 11. 8. 1942, kurz vor seinem 22. Geburtstag, bei den schweren Kämpfen im Osten gefallen ist. Ein Wiedersehen mit den Seinen war ihn nicht vergönnt.

In tiefem Schmerz: **Wilhelm Husemann und Frau Alwine,** geb. Fortmann / **Irmgard, Willi und Gisela** als Geschwister / **Philipp Husemann** als Großvater / **Witwe Luise Fortmann** als Großmutter.

Jöllenbeck, im Oktober 1942.

Mit den Angehörigen trauern wir um einen lieben Arbeitskameraden. **Betriebsgemeinschaft Kuxmann & Co., Komm. Ges. a. Akt., Bielefeld.**

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde im Osten mein lieber, unvergeßlicher Mann, mein lieber Vater, unter treuer Sohn und Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Hans Berning

Unteroffizier in einem Artillerie-Regiment, im Alter von 31 Jahren am 14. September 1942 durch den Tod entrissen. Er ließ sein Leben für sein geliebtes Vaterland.

In tiefem Schmerz: **Gertrud Berning,** geb. Teepe / **Inge** als Tochter / **Wilhelm Berning und Frau Minna,** geb. Neuhaus / **Heinrich Teepe und Frau Marie,** geb. Uhlenbusch / **nebst Geschwistern und allen Anverwandten.**

Heepen (Hindenburgstr. 269), Bielefeld, Berlin, Gütersloh, im Okt. 42.

Trauerfeier am Sonntag, 25. Okt. 1942, in der Kirche zu Heepen. Auch wir betrauern den Verlust unseres lieben Teilhabers. **Firma Kämpfert und Berning.**

Im August fand mein einziger, geliebter Junge, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader

Paul-Wilhelm Lehmann

im 27. Lebensjahre den Heldentod.

In tiefem Schmerz:
Friedel Lehmann.

Bielefeld, im Oktober 1942.

Horst-Wessel-Straße 24.

Am Freitag, dem 2. Oktober, entschlief sanft nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Anna Rabe

geb. Bei der Becke ,

im Alter von fast 73 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Ida Rabe / Hermann Rabe / Marta Rabe,** geb. Busse / **Wilhelm Tönsing und Frau,** geb. Rabe / **Hermann Lütgert und Frau,** geb. Rabe / **Karl Rabe u. Frau,** geb. Pilzecker / **Anna Baudisch,** geb. Rabe / **und 4 Enkelkinder.**

Brackwede, den 3. Oktober 1942. Niederstraße 84.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 6. Oktober, 13.30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus zum Brackweder Friedhof statt. Vorfeier um 13.10 Uhr.

Erd- u. Feuerbestattung. Heinr. Pahlmeyer, Mühlenstr. 24. Ruf 5398

UNTERRICHT

Klavierspielen ohne Noten von Musikdir. P. A. Fay, besteht seit ca. 40 Jahren, lernt jeder Erwachsene bis zu 60 Jahren in 3 Monaten, auch für Akkordion. Unter Garantie. Kein Apparat, ganz natürliches Spielen, ges. gesch. System. Unverbindl. Probestunden, wo jeder 5—6 Lieder spielt, und zwar in vollen Akkorden. Sprechstunden nur dienstags vorm. 11 bis ½8 Uhr abends, Bielefeld, Bahnhofstraße 25 II. Neben Kaufhaus Leffers, Seiteneingang. Gen.-Vertr. Frau K. Beckmann.

KAPITALMARKT

1., 2. und 3. Hypotheken durch Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld. Brandenburger Str 21. Tel 4550 u 4551

Häuser, Villen, Grundstücke, suche ich für vorgemerkte Käufer Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld. Brandenburger Str. 21. Tel. 4550 u. 4551

Vermietungen

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Zubehör u. Balkon, in gutem Hause an kinderreiche Familie zu vermieten. Angebote unt. D 6889 an die W. Z.

Wohn-Schlafzimmer, gut möbliert, für gebildeten berufstätigen Herrn frei. Oberntorwall 18a, 3. Etg. Eingang Notpfortenstr.

Zimmer, möbliert, für Herrn frei. Niederntstraße 8—10, III.

Mietgesuche

Zimmer, möblierte, für zirka 20 Herren für zwei bis drei Monate, mit und ohne Verpflegung gesucht. Dürkoppwerke Aktiengesellschaft, Werk 3.

Lagerraum, trocken und gut verschließbar, in der Nähe von Bielefeld zu mieten gesucht. Erking & Holtmann, Schuhgroßhandlung, Tel. 3522.

Stellenangebote

2 Verkäuferinnen, tüchtige, für sofort od. später gesucht. Nordsee, Obernstraße 22. (?

Hausmädchen, solide, arbeitsfreudige. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße 20 (?

Putzfrau täglich einige Stunden für meine Geschäftsräume gesucht. Juwelier Schlüter, Obernstraße 15.

Hausgehilfin, tüchtige, sofort. Bettenhaus Tasche, Arndt-, Ecke Elsa-Brändström-Str. (?

Gesucht wird für sofort oder später eine tüchtige, saubere Hausgehilfin. Angebote sind zu richten an Bäckerei und Konditorei Schweers, Wilhelmshaven, Wilhelmhavener Straße 21.

Putzhilfe gesucht. Zu erfragen in der W. Z.

Putzfrau, 2—3mal wöchentlich vormittags für kleinen Etagenhaushalt. Oberntorwall 14b, part.

Lehrlinge zum 1. 4. 1942 als Stempelmacher, Galvanoplastiker und einen kaufmännischen Lehrling gesucht. Emil Giesow, Klischee- und Stempelfabrik, Ritterstraße 20.

Laufjunge sucht Blumenhandlung Schneider, Niederstraße 22. (5.

Verkäufe

Korbkinderwagen, gut erhalten, 50,—, verkauft. Radiogerät, größeres, nehme in Zahlung und zahle zu. Angebote unter B 6868 an die W. Z.

Kaufgesuche

Motorrad-Anhänger zu kaufen gesucht. Hans Asemissen, Turnerstr. 17. Telefon 1117. (7.

Etikettiermaschine, auch kleine, zu kaufen gesucht. Dr. August Wolff, Chem. Fabrik K.-G., Bielefeld.

Orient-Teppich, ca. 3×4, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. W 6865 W. Z. (10

Baugrundstück für Zweifamilienhaus am Rande der Stadt zu kaufen gesucht. Angebote unter B 6687 an die W. Z.

Herrenschirm, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. unter C 6888 W. Z.

Stiefel, Gabardinemantel, schwerer Wintermantel für meinen Sohn, 17 Jahre, 171 groß, Schüler, zu kaufen ges. Angeb. unter F A 4611 an die Westf. Ztg. (?

Anhänger, 2-Achser, geschlossen, gesucht. Angeb. unter F S 4626 an die Westfäl. Zeitung. (?

Brillantring, bis ½ Karat, mögl. aus Privathand zu kaufen gesucht. Ang. an Schließfach 1548

Verloren

Am Freitag, dem 2. Oktober, ist im Omnibus um 21.20 oder an der Haltestelle Wellensiek eine goldene Damenarmbanduhr verlorengegangen. Da Andenken, bitte ich den Wiederfinder, selbige gegen gute Belohnung an die Postannahme, Wellensiek, abzugeben.

Verschiedenes

Belohnung. Wer kann mir Angaben machen über das gestohlene Kinder-Dreirad, Marke Sport? Remann, Wedigenstraße 8.

VORTRÄGE

Literarische Vereinigung. Eugen Roth liest am Mittwoch, 14. Okt. aus seinen Werken in der „Eintracht" um 19 Uhr. Karten zu 1.50 RM., Soldaten 50 Pfg., HJ. 20 Pfg. in Buchhandlungen und Saalkasse.

BERUFS-ERZIEHUNG

Deutsche Arbeitsfront/Arbeitsplan der Volksbildungsstätte. Heute beginnen im Gymnasium die Kurse: **Französisch I** für Anfänger, 18 Uhr, **Französisch II** für Fortgeschr., 19 Uhr, **Französisch III** für Fortgeschrittene, 20 Uhr. 20 Abende, Gebühr 8,— RM. Anmeldungen Marktstraße 8. Ruf 7585.

ANKÄUFE

Rollwagen, gebraucht oder neu, zu kaufen evtl. zu mieten gesucht. Angebote unter G J 4639 an die Westfälische Zeitung.

LICHTSPIEL-THEATER

Universum. Heute die letzten 3 Vorstellungen mit Jenny Jugo und Karl Ludwig Diehl in einem der besten deutschen Lustspiele, die je über die Leinwand liefen: **„Ein hoffnungsloser Fall".** Weitere Darsteller sind Hannes Stelzer, Heinz Salfner, Theodor Danegger, Gustav Waldau u. v. a. Regie führte Erich Engel. Spielzeiten 2.30, 4.45 und 7.10 Uhr. Kassenöffnung 2.00 Uhr. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol. 2.30, 4.45, 7.15 Uhr (Kassenöffnung 2 Uhr) die neue, entzückende Komödie der Bavaria-Filmkunst **„Kleine Residenz"** mit Johannes Riemann, Lil Dagover, Fritz Odemar, Gustav Waldau in den Hauptrollen. — Witz und Geist, originelle Verwechslungen und nicht minder originelle Aufklärungen erfüllen dieses heitere Werk. — Die neue Wochenschau und außerdem der Kulturfilm „Bergsommer". Jugendliche über 14 Jahre zur ersten Vorstellung zugelassen.

Gloria. Heute die drei letzten Aufführungen des entzückenden, heiteren Unterhaltungsfilms voll schmissiger Musik und reizenden Schlagerliedern: **„Ihre Melodie".** Eine Filmschöpfung der Europa-Produktion-Stockholm in deutscher Sprache mit den beliebten nordischen Darstellern Sonja Wigert und Sture Lagerwall. — Neue Deutsche Wochenschau und Kulturfilm. Spielzeiten: Hauptfilm: 2.45, 5.15, 7.40 Uhr; Wochenschau: 4.35, 7.10 Uhr. Kassenöffnung: 2.15 Uhr.

Lichtburg. Nur noch heute den Spitzenfilm der Bavaria: **„Tosca".**

Schauburg. Heute Montag den festlichen Film: **„Ein Mädel vom Ballett".** Anny Ondra wirbelt, tanzt, lacht, liebt und schmollt in dieser abenteuerlichen Liebesgeschichte. — Anfang wie immer.

KLEINKUNST

Trocadero. Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr. Mittwochs, donnerstags, sonnabends, sonntags auch 15.30 Uhr pünktlich das volle Programm. — Vom 1. bis 15. Oktober das Programm artistischer Höchstleistungen.

GASTSTÄTTEN

Wer am Tage rechtschaffen gearbeitet — der hat gewiß auch Anspruch auf ein wenig Entspannung und Zerstreuung. Mit einem guten Freunde eine Tasse Kaffee trinken, nun, das lenkt ab, das ermuntert. Sie werden sich im Konzert-Café Hofmann bei den Klängen der Musikkapelle Bert Domgraf-Lüpges genau so wohlfühlen wie die vielen Gäste, die zu ihrer gewohnten Stunde bei uns Erholung finden. (12

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Lyon Herbst- und Winter-Modenzeitungen u. -Schnitte. Niederwall 17.

Konzertdirektion Niemeyer
Kyffhäuser-Saal
Mittwoch, 7. Oktober, 19½ Uhr

Ein Meisterabend froher Unterhaltung

Kurt Engel
der Meister-Virtuose am Xylophon
Sherrier u. Gould
der unerreicht komische Tanzakt
3 Rhythmas
die hervorragende Musikalschau
Geschwister Valtonen
das herrliche finnische Frauenterzett
Erwin Bolt, der lustige Sprecher vom Reichssender Hamburg
Theo Heidt
mit seinem Orchester

Karten im Vorverkauf zu 2.00, 2.50, 3.50 und 4.50 ab heute bei Buch- und Musik-Niemeyer, Obernstr. 26, Ruf 3411

Spiel mit!
Lose
8. Deutsche Reichslotterie
Ziehung 1. Klasse am 16. u. 17. Okt. 1942
Lospreise ½ Los 3.-, ¼ Los 6.- ⅛ Los 12.-, 1/16 Los 24.- RM. je Kl.
Spielkapital über 100 Millionen Reichsmark
Haupttreffer 500 000, 300 000, 200 000, 100 000 RM.
Kastrup
Staatl. Lotterie-Einn.
Oberntorwall (Ecke Klosterstraße)

Schmalfilmkopie schützt Ihre Dokumente
M. ROSENBERGER & CO
BIELEFELD
HINDENBURGSTR. TEL. 355/56

Lose Ziehung 16. Okt.
Ein Los maß man haben und etwas Glück
v. **Weltzien** Staatl. Lotterie-Einnahme
Viktoriastr. 1

STELLEN-ANGEBOTE

Welcher Setzer, der z. Zt. außer Beruf arbeitet, hätte Lust, in einer kleineren Setzerei während seiner Freizeit interessante Satzarbeiten mit guten und modernen Schriften auszuführen? Angebote unter G E 4635 an die Westfälische Zeitung.